

Predigt Phil.1,3-11, Lausen, 19.2.17, H.Meyer, Pfr.

3 Jedes Mal, wenn ich ´im Gebet` an euch denke, danke ich meinem Gott für euch alle.

4 Ja, ich bete ständig für euch, und ich tue es mit grosser Freude, 5 weil ihr euch, ´seit ihr an Christus glaubt,` für das Evangelium eingesetzt habt – vom ersten Tag an bis heute. 6 Ich bin überzeugt, dass der, der etwas so Gutes in eurem Leben angefangen hat, dieses Werk auch weiterführen und bis zu jenem grossen Tag zum Abschluss bringen wird, an dem Jesus Christus wiederkommt. 7 ´Geschwister,` ich habe euch so ins Herz geschlossen, dass es mehr als selbstverständlich für mich ist, mit solcher Zuversicht an euch alle zu denken. Denn ob ich nun inhaftiert bin oder ob ich für das Evangelium eintrete und seine Wahrheit bekräftige – immer beteiligt ihr alle euch an dem Auftrag, den Gott mir gegeben hat, und habt damit auch Anteil an der Gnade, die er mich erfahren lässt. 8 Gott weiss, wie sehr ich mich nach euch allen sehne; er ist mein Zeuge. Er weiss auch, dass hinter dieser Sehnsucht meine tiefe Liebe zu euch steht, eine Liebe, die Jesus Christus selber in mir gewirkt hat. 9 Und das ist meine Bitte an Gott: dass er eure Liebe, verbunden mit der rechten Erkenntnis und dem nötigen Einfühlungsvermögen, immer grösser werden lässt. 10 Dann werdet ihr ´in allem` ein sicheres Urteil haben und werdet ein reines, untadeliges Leben führen, bereit für den Tag, an dem Christus wiederkommt. 11 Durch ihn, Jesus Christus, wird euer Tun von dem geprägt sein, was gut und richtig ist – zum Ruhm und zur Ehre Gottes. Philipperbrief 1,3-11

Liebe Mitchristen

„Mein Auto braucht keinen Service. Ich vertraue meinem Auto, das seit Jahren ohne Service zuverlässig läuft. Und ich vertraue dem Hersteller.“ - Jeder Autofahrer weiss, dass das widersinnig, resp. ein Lotterie ist. Warum aber verhalten wir uns, meist unbewusst, manchmal genauso in unserem Beziehungsgeflecht?

„Beziehungen - wohl tuend.“ So das Thema dieses Gottesdienstes. Damit Beziehungen aber wohltuend werden, sind und bleiben, braucht es auch so etwas wie Service. Gerade dazu erfahren wir einiges im Predigttext.

Ich staune immer wieder über Paulus, den grossen Apostel, den tiefschürfenden Theologen. Ich bin beeindruckt, wie persönlich er werden kann, wie fassbar seine eigene Person, seine Gefühle werden, wie verletzlich er sich dadurch macht. Der grosse Apostel ist als Mensch und Mitbruder greif- und spürbar.

Aus seinen Briefen, den Berichten in der Apostelgeschichte, wird deutlich, wie sehr er sich mit Haut und Haaren dem Evangelium verschrieben hat, dieses sein ganzer Lebensinhalt geworden ist. Aber gerade bei ihm heisst das nicht, dass er alles andere aus den Augen oder dem Herzen verloren hätte. Im Gegenteil.

Zum Evangelium gehört Theologie, Mission, aber es geht vor allem um Menschen, Menschen mit Gott und untereinander.

Und da fällt auf, wie der Herr Professor immer wieder ganz praktisch wird. Er weiss wovon er schreibt. Er selber lebt und gestaltet seine Beziehungen ganz bewusst und von Christus her. Die Art und Weise wie gerade wir als Christen unsere Beziehungen leben und pflegen ist Teil des Evangeliums. Jesus selber ist dabei unser Vorbild und es gab in der Menschheitsgeschichte keinen, der unser Menschsein so voll verstanden, voll durchschaut, voll angenommen, ja auch durchlitten hat wie Jesus.

Und gerade dieser Briefabschnitt aus dem Philipperbrief gibt uns einen Einblick in die Beziehungspflege des Paulus.

Mit der Gemeinde in Philippi hatte er eine ganz besondere Beziehung. Ja, auch Paulus stand den einen Menschen, den einen Gemeinden näher als anderen.

Er hat sie nicht bevorzugt, aber er hat die verschiedenen Leute und Gemeinden immer auch sehr individuell gesehen und die Beziehung zu ihnen entsprechend gestaltet und gepflegt. Er hat ihre Eigenart kennen gelernt, verstanden und berücksichtigt.

Das ist kein Automatismus, der uns in die Wiege gelegt wird. Das müssen wir lernen und pflegen. Dabei sind gerade auch Vorbilder wichtig. Den einen fällt es zugegebenermassen leichter als anderen, aber bewusst dran bleiben müssen wir alle.

Die Philipper waren die einzigen, von denen sich Paulus materiell unterstützen liess. Bei ihnen hatte er keine Angst, dass es zu einem Problem in ihrer Beziehung würde.

Bei anderen war er da vorsichtiger. Da wollte er unabhängig bleiben, obwohl er Support zugute gehabt hätte.

Was erfahren wir konkret über seinen Beziehungsservice?

„*Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke.*“ schreibt Paulus. - Ganz lapidar und doch so wichtig: Paulus denkt viele an diese Menschen, die ihm nahe stehen. Er ruft sie sich immer wieder bewusst ins Gedächtnis, ist mit ihnen verbunden, auch wenn er woanders ist. Aber nicht nur in Gedanken, sondern auch im Gebet denkt er an sie. Seine Beziehungen zu Menschen waren bei Paulus immer auch Thema im Gebet, im Reden mit Gott. Wie ist das bei uns? Reden wir mit Gott auch über unsere Nächsten, Liebsten, die Menschen mit denen wir zu tun haben, auch die mühsamen?

Im Gebet kann man über Menschen klagen, für sie bitten und einstehen.

Paulus erwähnt hier, dass er für die Philipper vor allem dankt. Wann habe ich das letzte Mal für jemanden gedankt, für meine Familie, Freunde, für meinen Partner, meine Partnerin?

Versuche ich auch bei mühsamen Menschen, wo die Klage so nahe liegt, immer mal wieder auch Dinge zu finden, für die ich danken kann? Das lohnt sich und verändert Beziehungen.

Paulus dankt Gott für die Philipper und er spricht es aus. Sie sollen es wissen. Paulus spricht hier also indirekt den Philippem selber seinen Dank aus. Und ich? Bin ich dankbar und danke ich? Spreche ich die Kritikpunkte aus und nehme das Gute selbstverständlich? Oder suche ich das Gute zuerst und am meisten?

Wofür dankt Paulus? Er erwähnt den gemeinsamen Einsatz für die Sache des Evangeliums. Er könnte noch anderes aufzählen, persönliches. Hier erwähnt er das Allgemeine.

Paulus denkt viel an die Philipper, betet für sie und drückt seinen Dank aus. Er spricht aus, dass er sie ins Herz geschlossen hat und lässt sie das auch spüren - wie er mit ihnen umgeht, was er ihnen schreibt. Paulus gibt uns ein inspirierendes Beispiel.

Wie pflege ich meine Beziehungen in der Gemeinde, im Beruf, im Freundeskreis, in der Familie und Partnerschaft? Kommt zuerst die Klage, die sicher immer auch berechtigt ist, oder der ausgesprochene Dank, der ebenso sicher berechtigt ist?

Und wie spreche ich es aus, so dass es auch richtig verstanden wird? Manchmal meinen wir etwas und es kommt umgekehrt an. Da müssen wir auf der Hut sein. In welcher Form lasse ich den oder die andere meine Zuneigung, Verbundenheit, meine Dankbarkeit, meine Sorge um ihn, um sie spüren?

Rede ich auch mit Gott über meine Beziehungen? Und bin ich mir bewusst, dass das Gebet für andere, wenn es ehrlich und offen ist, zuerst mich selber verändert?

Paulus schreibt über wunderbare Beziehungen, die aber nicht durch ein Wunder einfach plötzlich da waren. Diese Beziehungen sind entstanden, haben sich entwickelt, sind mit der Zeit zu dem geworden, was sie sind - persönliche Beziehungen.

Zu echten, guten Beziehungen gehört Vielfalt, weil jeder Mensch ein Original ist. Vielfalt ist ja gerade auch ein Markenzeichen der Schöpfung. Die Einheit Christi ist eine Einheit in der Vielfalt.

Wir haben hier einen therapeutischen Text vor uns. Wir erhalten einen Einblick wie Paulus bewusst seine Beziehungen gepflegt und Pflegetipps weitergeben und vorgelebt hat. Das altgriechische Wort „Therapia“ wird mit „Pfleger oder Heilung“ übersetzt.

Ich denke, dieser Einblick, den Paulus gewährt, kann auch uns helfen gesunde Beziehungen bewusst zu pflegen und angeknackste Beziehungen in einen Prozess der Heilung zu führen.

Eigentlich lernen wir von Paulus hier das, was die Autohersteller und -fahrer schon lange begriffen haben: Ohne regelmässigen Unterhalt und Service geht es nicht wirklich. Wenn das fürs Auto gilt, dann erst recht für unsere Beziehungen.

(Interview mit Suanne Fankhauser und Gerd Willms, wägwiiser-Team, Bubendorf)